



203. Nachrichtenbrief

Redaktionsleitung: Tobias Roller
Erstellt von: Alfred Kiefer
Textredaktion: Hans Schabert

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Liebe Mitglieder, Freunde und Gönner des Kreisgeschichtsvereins Calw, werte Leserinnen und Leser unseres Nachrichtenbriefes,

nun sind wir in der Vorweihnachtszeit und das Jahr neigt sich dem Ende zu. Ihnen und Ihren Familien wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und einen guten Start ins Jahr 2019. Der Kreisgeschichtsverein Calw e.V. hat ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm mit interessanten Exkursionen hinter sich und mit dem Programm gezeigt, dass auch die kleinen Orte und die auf den ersten Blick doch unscheinbaren historischen Kulturgüter doch auch sehenswert sind und ganz besondere Schätze in unserem Vereinsgebiet sind. Zudem konnte das „Einst & Heute – historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw“ Ausgabe 2018/19 am 12.11.2018 vorgestellt werden. Auch im Jahr 2018 war die Erstellung des für die Kreis- und Lokalgeschichte wichtigen Buches nur durch das ehrenamtliche Engagement von Vereins- und Vorstandsmitgliedern des Kreisgeschichtsvereins Calw, des Redakteurs und der Autoren, sowie die finanzielle Förderung durch den Landkreis Calw und die Sparkasse Pforzheim Calw möglich. Zudem ist den interessierten Leserinnen und Lesern zu danken, die das Buch jährlich erwerben und es damit ermöglichen den Band jedes Jahr erneut herauszubringen.

Der KGV darf mit acht Veranstaltungen und insgesamt rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein erfolgreiches Vereinsjahr für sich verbuchen. Zudem darf der „Veranstaltungskalender 2019 – Heimatgeschichte und Traditionspflege im Bereich des Altkreises Calw“ mit Spannung erwartet werden. Der Druckauftrag für insgesamt 7.000 Exemplare wurde bereits erteilt. Dank gilt der Raiffeisenbank im Kreis Calw und der mit ihrem Filialnetz in den Räumen Calw, Böblingen und Sindelfingen wirkenden Vereinigten Volksbank, die mit ihrem Sponsoring die Herausgabe des Jahreskalenders ermöglichen. Erfreulich ist, dass sich die Vorstandssprecher Gerd Haselbach (Calw/Neubulach) und Wolfgang Klotz (Calw/Sindelfingen) trotz ihrer vielfältigen Aufgaben, als Bankenchefs, persönlich für die Heimatgeschichte interessieren und engagieren. Zudem ist all denjenigen zu danken, die in ehrenamtlicher Arbeit das vielseitige Programm des vergangenen Vereinsjahres organisierten, das „Einst und Heute – historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw“ und den Veranstaltungskalender ermöglichten.

Die Mitgliederversammlung wird am Sonntag, den 24. Februar 2018 um 13:45 Uhr, in Calmbach im „Sängerheim“ stattfinden.

Selbstverständlich werden wir bei der Mitgliederversammlung auch wieder unter „Forscher berichten“ unseren forschenden Mitgliedern die Möglichkeit geben, die aktuellen Erkenntnisse ihrer Arbeit in einer kurzen Präsentation vorzustellen (10 bis maximal 12 Minuten). Hier bitte ich bei Interesse um Meldung bis zum 31. Januar 2019 (oder früher) unter: tobias-roller@web.de Gerne nehme ich Bedarfsmeldungen für Beamer, Anschlagwand etc. entgegen.

Bereits jetzt freue ich mich Sie an der Mitgliederversammlung persönlich begrüßen zu dürfen. Zudem gilt meine Einladung auch für das auf der letzten Seite dieses Nachrichtenbriefes abgedruckte Veranstaltungsprogramm im Jahr 2019. Mit den Exkursionen in die einzelnen Orte und zu den historischen Highlights im Altkreis Calw soll Geschichte erlebbar werden.

Die Vorstandschaft des KGV und ich wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre des Nachrichtenbriefes und gesegnete Fest- und Feiertage.

Mit freundlichen Grüßen
Tobias Roller
Erster Vorsitzender

203. Nachrichtenbrief

Dezember 2018

Jahrgang 33

In dieser Ausgabe:

<i>Jahrbuch 2019 in Schömberg vorgestellt</i>	2
<i>Eine Generation lang vom Sommerberg ins All geschaut</i>	7
<i>Neue Mitglieder</i>	8
<i>Vorstand hat das Jahresprogramm 2019 verabschiedet</i>	9
<i>Vereinstreffen 2019</i>	10

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller
Sommerstraße 37
75323 Bad Wildbad-Hünerberg

Telefon: 07055-7926

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: <https://kgv-calw.mianba.de>

Jahrbuch 2019 in Schömberg vorgestellt



Autoren sowie weitere an der Entstehung des Einst-&Heute-Jahrbuchs 2018/19 Beteiligte, dazu die Vertreter der Sponsoren und aus Kommunen stellten sich nach der Buchvorstellung beim Kurhaus Schömberg dem Fotografen.
Bild: Alfred Verstl

Große Geschichte trifft auf lokales Geschehen

Von Alfred Verstl

Mit Genehmigung des Autors aus dem „Schwarzwälder Boten“

Geschichte spielt sich nicht irgendwo weit weg, beispielsweise in Berlin, ab. Nein, "man ist mittendrin", so Zeno Danner bei der Vorstellung der Ausgabe 2018/19 von "Einst & Heute", dem historischen Jahrbuch für den Landkreis Calw, herausgegeben vom Kreisgeschichtsverein (KGV). Der Erste Landesbeamte sprach nach Eröffnung der Veranstaltung durch den Ersten Vorsitzenden des Vereins, Tobias Roller, im Silbersaal des Kurhauses Schömberg.

Danner sieht einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen lokalem Geschehen und Historie. Das werde, beispielsweise im Beitrag von Martin Frieß deutlich. Der Kreisarchivar – der sich an seinem Geburtstag die Teilnahme nicht nehmen ließ – beschäftigt sich mit dem aus Neubulach stammenden Eugen Steimle, der zum NS-Massenmörder wurde, nach dem Krieg zum Tode verurteilt und dann begnadigt wurde. An einer kirchlichen Internatsschule unterrichtete er in den 1950er-



Der Erste Vorsitzende des KGV, Tobias Roller, eröffnet im Silbersaal des Schömberger Kurhauses die Buchvorstellung.
Bild: Alfred Kiefer

Jahren ausgerechnet das Fach Geschichte, wie Klaus Pichler, Mitglied des Redaktionsbeirats, bei der Vorstellung des Inhalts schilderte.

Schüler nehmen sich der NS-Machtergreifung in Altensteig an

Gerade in diesen Tagen werde an die dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte erinnert, sagte Schömbergs Bür-

germeister Matthias Leyn. In der neuen Ausgabe von "Einst & Heute" nimmt die NS-Zeit einen breiten Raum ein. Es sei besonders zu begrüßen, hebt Karl Mayer, Redakteur und Calwer Stadtarchivar, in seinem Vorwort hervor, dass sich eine Gruppe Schüler mit ihrem Lehrer Gabriel Stängle damit beschäftigt haben. Sie schildern die ersten Monate der nationalsozialistischen Machtergreifung in Altensteig und die Absetzung von Bürgermeister Wilhelm Pfizenmaier. Der hatte sich geweigert, auf dem Rathaus die Hakenkreuzfahne zu hissen.

Darüber hinaus schreibt Friedrich Wein über die Luftverteidigungszone West im Landkreis Calw während des Zweiten Weltkriegs. Gustav Adolf Gedat, Gründer des Internationalen Forums Burg Liebenzell und nach dem Krieg Bundestagsabgeordneter der CDU im Wahlkreis Reutlingen/Tübingen, hatte zum Nationalsozialismus eine gespaltene Einstellung. Zunächst hat er, wie dem Beitrag von Jörg Thierfelder zu entnehmen ist, die neuen Machthaber begrüßt, geriet dann aber aus seiner christlichen Grundüberzeugung heraus in Konflikt mit den Nazis.

Auch in der neuen Ausgabe breite Themenpalette

Gleichwohl ist die Themenpalette des Jahrbuchs wie in jeder Ausgabe breit gestreut. Hartmut Würfele beschreibt den 400 Jahre alten Calwer Friedhof, nicht nur für ihn einer der schönsten im Land. Hannelore Kopp

aus Althengstett schildert, wie ein Familienhandbuch entsteht. Hans Schabert befasst sich am Beispiel Gaugenwald auch mit Blick auf Langenbrand und Unterreichenbach damit, wie Fleckenbücher das Ortsrecht regelten. "Herrschaft und Schloss Vollmaringen" lautet das Thema von Hellmut J. Gebauer.

Der Theurerhof in Speßhardt wird derzeit von dem Zavelsteiner Hotelier Rolf Berlin restauriert. Anlass für Klaus Pichler, sich an diesem Beispiel mit der Besiedlungsgeschichte des Nordschwarzwalds zu befassen. Auch ein medizinisches Thema findet Platz. "Über die Hirsauer Atropin-Kur bei Parkinson'scher Erkrankung" schreibt Hermann Wulzinger, früherer Chefarzt des Klinikums Nordschwarzwald.

"Das Leben wird vorwärts gelebt, aber rückwärts verstanden"

Die vielen historischen Besonderheiten, die der Kreis Calw zu bieten hat, hätten ihn bewogen, im Februar den Vorsitz des KGV zu übernehmen, sagte Tobias Roller bei der Begrüßung der Gäste. Neben dem Landkreis ist die Sparkasse Pforzheim Calw Sponsor des Jahrbuchs. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Hans Neuweiler sagte die Unterstützung auch für die nächste Ausgabe zu. "Das Leben wird vorwärts gelebt, aber rückwärts verstanden", zitierte er den Kabarettisten Dieter Hildebrandt.



Sponsoren und Vertreter aus dem kommunalen Bereich hatten bei der Buchvorstellung in der ersten Reihe Platz genommen; das Foto zeigt unter ihnen die Redner Sparkassen-Direktor Hans Neuweiler (Zweiter von links), neben ihm rechts folgen Bürgermeister Matthias Leyn und Landrat-Stellvertreter Zeno Danner. Bild: Alfred Kiefer

So schildert der Redakteur den Buchinhalt

Von Dr. Karl Mayer

Herbst ist Erntezeit, und auch der Kreisgeschichtsverein Calw schickt sich heute an, zu ernten, was viele fleißige Köpfe und Hände in den vergangenen zwölf Monaten gesät haben: Die Ausgabe 2018/2019 des Historischen Jahrbuches „Einst & Heute“ für den Landkreis Calw. Auch wenn bei der Herausgabe eines Jahrbuches die Leser, das Publikum im Vordergrund stehen, so muss doch der erste, herzliche Dank an Vorstand, Autoren, Redaktionsbeirat und die Vereinsmitglieder, die die Drucklegung vorbereitet und ermöglicht haben, gehen. Ohne die Genannten würden wir alle Gefahr laufen, einen langen, kalten Winter ohne neue Beiträge zur Geschichte des Landkreises Calw durchstehen zu müssen.

Den Auftakt im Buch bildet der Beitrag von Hartmut Würfele über den vor vierhundert Jahren angelegten Calwer Friedhof, den er als einen der schönsten im Lande bezeichnet. Wenn man die Abbildungen betrachtet, die den Beitrag illustrieren, dann ist man geneigt, das auch so zu sehen. Ein Beitrag im Übrigen, der weitgehend aus der schriftlichen Überlieferung im Calwer Stadtarchiv gearbeitet ist. Dieser demonstriert so, wieviel historisches Wissen uns die alten Schriftstücke vermitteln können. Nun ist ein Friedhof nicht unbedingt ein Ausflugsziel für entspannte Stunden. Aber ein Besuch lohnt sich allemal. Denn solch ein Besuch ist nicht nur mit einem Archivbesuch zu vergleichen, mit zahlreichen stadtgeschichtlichen, in Stein gehauenen Quellen. Ein Gang über einen historischen Friedhof hilft uns auch, zu verstehen, dass wir nicht Höhepunkt oder gar Abschluss der geschichtlichen Entwicklung sind, sondern dass viele Menschen vor uns das aufgebaut haben, was wir als unsere Gegenwart erleben.

Grund, unseren Vorgängern und Vorfahren zu danken...

Wir stehen in der Schuld vieler Generationen und haben Grund, unseren Vorfahren und Vorgängern für ihr Wirken zu danken. Nur einige wenige Calwer Persönlichkeiten will ich nennen, deren Gräber man heute noch auf diesem schönen Fleckchen Erde finden kann: von Marie Hesse, der Mutter Hermann Hesses, von dem berühmten Missionar, Sprachwissenschaftler und Großvater Hesses, Hermann Gundert, von Else Conz, der ersten Stadträtin der Stadt Calw, von Turmuhrenbauer Heinrich Perrot, dem Maler Richard Ziegler, aber auch von Erna Brehm, die wegen einer verbotenen Beziehung zu einem polnischen Zwangsarbeiter im Dritten Reich im KZ inhaftiert war. Auf dem ehrwürdigen Gottesacker können wir viele Anregungen erhalten, uns mit der Vergangenheit zu beschäftigen.

Hier passt sich wunderbar der nächste Beitrag ein, der Bericht von Hannelore Kopp über das Entstehen des Ortsfamilienbuches Althengstett. Gertrud Flik hatte in Althengstett schon vor vielen Jahren begonnen, die Geschichte des Ortes detailliert zu erforschen. Das Resultat war das Buch „Althengstett – Ein Buch am Rande des Schwarzwaldes“. Für dieses Buch hatte Frau

Flik, die leider im vergangenen Jahr verstarb, viel genealogische, familiengeschichtliche Informationen gesammelt und wurde für viele Althengstetter zur „Fachfrau für Genealogie“. Schließlich wurde beschlossen, aus den gesammelten Informationen ein Althengstetter Familienbuch zusammenzustellen. Wie dieses entstand, von den ersten Überlegungen bis zum fertigen Buch, schildert Hannelore Kopp auf eine Art und Weise, die zwar verdeutlicht, wie viel Zeit die 12-köpfige „Einsatzgruppe Familienbuch“ aufbringen musste, wieviel Organisation, Fließ, Geduld und Findigkeit notwendig waren. Aber man spürt auch, dass die Gruppe – zumeist Frauen – von der Aufgabe regelrecht gefesselt war und viel Freude hatte bei der elektronischen Erfassung von tausenden Einzeldaten. Im Vorwort schreibt Hannelore Kopp: „Das Familienbuch erzählt von Menschen, die hier gelebt haben, von ihren Nöten und Schicksalen, von der Verflechtung der Familien. Sie bringt uns den Alltag unserer Vorfahren näher.“ Es wäre schön, wenn sich auch anderen Orten des Kreises solche Arbeitsgruppe bilden würden, gleichgültig ob zur Erarbeitung eines Familienbuches oder um anderen ortsgeschichtlichen Fragen nachzugehen.

Der Neubulacher, der zu Hitlers Elite gehörte

Der Beitrag von Kreisarchiv Martin Frieß führt uns in eine Zeit, die man über Jahrzehnte hinweg als „dunkle, düstere“ bezeichnet hat. Nicht das Mittelalter ist gemeint, sondern die Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft. Eine Zeit, deren Aufarbeitung man in Deutschland, vor allem in orts- und heimatgeschichtlichen Darstellungen lange vermieden hat. Martin Frieß führt uns direkt die schlimmsten Untaten des NS-Regimes vor Augen, indem er uns die Biografie von Eugen Steimle, geboren in Neubulach, vor Augen führt. Eugen Steimle gehörte als junger Mann zu „Hitlers Elite“, einer Gruppe junger, gebildeter Männer, die das Unfassbare planten und umsetzten: Massenmord an Menschen, die in den Augen der nationalsozialistischen Ideologie rassistisch minderwertig waren und es nicht verdienten, zu leben. Steimle machte Karriere im Staate Hitlers, bei der SS und deren Sicherheitsdienst. Steimle verinnerlichte die unsinnigen und unmenschlichen Grundlagen Hitlers, verbreitete sie weiter und kam schließlich als Leiter eines Sonderkommandos einer sogenannten „Einsatzgruppe“ 1941 an die Ostfront. Die Aufgabe dieser Einheiten war es, hinter der in die Sowjetunion vorrückenden Wehrmacht vor allem jüdische Menschen zu ermorden. Es waren mehrere hundert Juden, die auf Steimles Befehl erschossen wurden.

Für diese Morde wurde Steimle nach dem Krieg zum Tode verurteilt. Doch Steimle starb nicht am Strick des Henkers. Er wurde 1951 begnadigt, weil zahlreiche gesellschaftliche Gruppen in der jungen Bundesrepublik, darunter auch die Kirche, sich für Gnade gegenüber den Mördern aussprachen. Als Gegenleistung sozusagen für die Bereitschaft, von nun an mit den Siegern in Washington, London und Paris zusammenzuarbeiten. Steimle wurde begnadigt, aber die von ihm angestrebte Rückkehr in den staatlichen Schuldienst blieb ihm verwehrt. So wurde er Pädagoge am privaten Gymnasium der kirchennahen Ziegler'schen Anstalten in Wilhelmsdorf,

wo er unter anderem Geschichte unterrichtete. Vom SS-Massenmörder zum Lehrer junger Menschen in der Demokratie. Wenn vorstehend gesagt wurde, dass wir unseren Vorfahren dankbar sein sollten für den Aufbau der Grundlage unserer Gegenwart aufgebaut haben, dann können wir uns sicher niemals an Männern wie Steimle orientieren. Aber auch solche Menschen, ihre Taten und ihre Verbrechen gehören zum Erbe, das wir übernommen haben und mit dem wir leben müssen - und aus dem wir unsere Lehren ziehen. Von daher ist die Lektüre dieses gut recherchierten, ausführlichen Beitrages von besonderer Bedeutung.

Das uralte Ortsrecht von Gaugenwald, Langenbrand und Unterreichenbach

Von Ideologien, die das Denken der Menschen bestimmten, war noch nichts zu spüren, als in Gaugenwald 1600 ein sogenanntes „Fleckenbuch“ angelegt wurde. Ein Fleckenbuch ist also nicht nur verwaltungsrechtlich eine wichtige Quelle, sondern ermöglicht auch einen der sehr seltenen Einblicke in die Alltagsgeschichte auch der unteren Bevölkerungsschichten der frühen Neuzeit. Denn dieser Alltag musste in geordneten Bahnen verlaufen, damit Streit vermieden wurde oder, wenn er denn doch ausbrach, anhand der vorgegebenen Regeln geschlichtet werden konnte. Das „Dorfbüchlein“, das Hans Schabert detailliert, historisch versiert und sprachlich gelungen vorstellt, ist daher eine der wichtigsten Quellen, die wir für das Verständnis der Geschichte unserer kleineren Gemeinden in der Frühen Neuzeit haben. Ein Blick wird in dem Beitrag auch auf oder in die Fleckenbücher von Langenbrand und Unterreichenbach geworfen.

Menschen ordnen seit jeher ihr Leben nach ihren Bedürfnissen, die in unterschiedlichen Regionen und Landschaften auch sehr unterschiedlich sein können. Sie stellen Regeln auf, die ihnen ein möglichst reibungsloses Zusammenleben ermöglichen, indem sie jedem Mitglied der Gemeinschaft, der „Kommune“ verdeutlichen, wo die Grenzen seiner Handlungsfreiheit liegen. Das tun die Menschen heute noch, umfangreicher und detaillierter als je zuvor. Es ist erhellend, sich anzusehen, wie dies vor Hunderten von Jahren geschah, in unseren kleinen Schwarzwald-Gemeinden. Die sogenannten „Fleckenbücher“ oder, so die Bezeichnung in Gaugenwald, „Dorff-Büchlein“, waren Ortsrechts-Sammlungen. Wer durfte wo, wann und wie jagen? Wer durfte wie oft seine Wiesen wässern in einem trockenen Sommer? Wer musste wieviel Abgaben entrichten? Solches Ortsrecht wurde zum Teil von der Obrigkeit gesetzt; es war aber auch erwachsen, seit „Menschengedenken“, wie man es nannte, wenn man das Zustandekommen von Gewohnheitsrecht nicht mehr nachvollziehen konnte.

Über den Pädagogen, Redner, Politiker und Publizisten Gustav-Adolf Gedat

Der renommierte Historiker Jörg Thierfelder stellt den Lesern in der Tat ein „bewegtes Leben“ vor Augen, wie es im Untertitel seines ausführlichen biografischen Aufsatzes über Gustav-Adolf Gedat heißt. Der evangelische

Pädagoge, Redner, Politiker und Publizist Gedat kam erst nach dem Zweiten Weltkrieg in unsere Region. Er initiierte Anfang der 1950er Jahre die Gründung des „Internationalen Forums Burg Liebenzell“. Hier, über Bad Liebenzell, trafen und treffen sich Jugendliche aus aller Welt zu Begegnung, Austausch, politischer Bildung, kurz: um sich kennenzulernen und so Vorurteile abzubauen und der Verständigung der Völker den Weg zu bereiten. Gedat hat ein höchst interessantes, aktives, engagiertes Leben gelebt. Von der Mutter für eine Ausbildung in der Diakonie vorgesehen, kam er früh in Kontakt mit kirchlicher Jugendarbeit und machte dies zur seiner Lebensaufgabe. Schon in den 1920er Jahren hielt er sich als Student und Vortragsredner in den USA auf. Sehr beeindruckend sind Fotos, die Gedat im Gespräch mit dem amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy zeigen oder beim Handschlag mit Bundeskanzler Konrad Adenauer.

Gedat war also beileibe kein Leichtgewicht hinsichtlich der internationalen christlichen Jugendarbeit. Dem NS-Regime kam er aufgrund anfänglicher Begeisterung für den Staat Hitlers und antisemitischer Tendenzen gefährlich nahe, die teilweise auch in seinen an Jugendliche gerichteten zahlreichen Buchveröffentlichungen anklangen. Der Kampf des NS-Staates gegen die Kirchen ließ ihn – wie viele andere, die am unverfälschten Christentum und der ungeschmälerten biblischen Botschaft festhielten – dann jedoch wieder auf Distanz gehen. Nach Kriegsende nahm Gedat, der sich in Hirsau niederließ, seine Arbeit wieder auf. Er wurde zudem – neben zahlreichen Ämtern in der christlichen internationalen Jugendarbeit – zum Bundestagsabgeordneten für den Wahlkreis Reutlingen/Tübingen gewählt. Mit seiner Tätigkeit im Kreis Calw hat er bis in die Gegenwart führende Spuren hinterlassen.

Vollmaringens Schlossgeschichte reicht fast ins Hochmittelalter

Hellmut J. Gebauer, der vor allem von seinen zahlreichen Arbeiten zur Calwer Stadtgeschichte bekannt ist, führt diesmal in den Süden des Kreises. Sein Beitrag zeigt ausführlich die Geschichte von Herrschaft und Schloss Vollmaringen auf. Diese Historie reicht erstaunlich weit zurück, fast ins Hochmittelalter. Die ersten nachweisbaren Herren der kleinen Herrschaft Vollmaringen waren die „Dettlinger“, die sich nach ihrem Herkunftsort bei Horb nannten. Ihnen folgten etliche weitere adelige Familien und Geschlechter, darunter die Gültlinger. Ortsherrschaft und befestigter Sitz gehören immer zusammen. Denn der Ortsherr unterstrich seine Bedeutung und auch seine Pflicht, sich und die Menschen eines Ortes zu schützen, durch den Bau einer kleinen Burg oder wenigstens eines befestigten Sitzes. Die Bauentwicklung des Gebäudes, das aus einer Turmburg entstand und schließlich sich zum Schloss entwickelte, ist erstaunlich gut archäologisch erforscht und aufgrund schriftlicher Überlieferung bekannt.

Mit dem Verschwinden der vielen Miniaturherrschaften, oft aus wenigen Dörfern bestehend, setzte meist auch der Zerfall dieser Bauten ein, die in bürgerlichen Besitz übergingen und den unterschiedlichsten Nutzungen

zugeführt oder wegen Baufälligkeit abgebrochen wurden. Das Vollmaringer Schloss entkam dieser Abwärts-spirale auf dem Weg zum Abbruch und wurde schließlich 1979 an eine Bauherrengemeinschaft verkauft, die 21 Wohneinheiten errichtete. Der Beitrag von Gebauer schlägt also einen weiten Bogen vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Er zeigt: Manche altehrwürdigen, geschichtsträchtigen Gebäude haben nicht nur eine interessante Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft.

Anlagen der „Luftverteidigungszone West“ im Kreis Calw

Im nächsten Jahr jährt sich der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zum achtzigsten Mal. Langsam schwindet die Erinnerung an dieses fatale Datum aus unserem kollektiven Gedächtnis, nicht zuletzt, weil diejenigen, die den 1. September 1939 erlebt haben nach und nach von uns gehen. Jene, welche die Jahre vor Kriegsausbruch erlebt haben, können sich vielleicht daran erinnern, wie Deutschland auf den kommenden Krieg vorbereitet wurde. Dazu gehörte auch der Aufbau einer sogenannten „Luftverteidigungszone West“. Der Krieg aus der Luft – ob gegen militärische Ziele oder gegen eine weitgehend wehrlose Zivilbevölkerung – wurde gefürchtet: zu Recht, wie man weiß. Die Zivilbevölkerung wurde damals in Kursen im „Luftschutz“ geschult, was allerdings im „Ernstfall“ meist wenig nutzte. Um feindliche Flugzeuge am Eindringen in den deutschen Luftraum zu hindern, entstanden umfangreiche, ausgeklügelte, fast festungsförmige Anlagen. Sie sollten mit Flugabwehr-Kanonen bestückt werden, hatten Nebengebäude, Unterstände, Bettungen für schwere Geschütze und es wurden zur Verwirrung der Angreifer Scheinanlagen erbaut.

Friedrich Wein spürt seit vielen Jahren als „Wehr-Archäologe“ akribisch und fachmännisch den noch vorhandenen Bestandteilen dieser Anlagen nach und dokumentiert sie. Auch im Bereich des Kreises Calw hat er solche Anlagen entdeckt. Sie entstanden in Langenbrand, Oberkollwangen [Anmerkung: muss wohl richtig Breitenberg lauten, wo eine sogenannte Flak-Halle im Oberkollwanger Weg stand und steht], Althengstett oder Egenhausen. Auch wenn die „Luftverteidigungszone West“ der Wehrmacht nie fertiggebaut wurde und in den Kampfhandlungen 1939/40 und 1944/45 kaum eine Rolle spielte, sind ihre Reste durchaus als Mahnmal zur Erinnerung an eine friedlose, bedrohliche Zeit wichtig und stehen daher unter Denkmalschutz. Es ist ein besonderer Wunsch von Friedrich Wein, dass jeder Zeitzeuge oder jeder, der über Unterlagen wie Fotos oder Lageplänen zu der Luftverteidigungszone West im Kreis Calw verfügt oder sonstige Hinweise darauf geben kann, sich mit ihm in Verbindung setzt.

Die Besiedelung des Nordschwarzwalds mit Waldhufendörfern

Einer der bewährten, langjährigen Autoren des Kreisgeschichtsvereins Calw, Dr. Klaus Pichler, hat sich eines ganz besonderen Themas angenommen: Der Geschichte der Besiedelung des Nordschwarzwaldes am Beispiel

des Theurer-Hofes in Speßhardt. Die Besiedlung des Nordschwarzwaldes ist eine höchst komplexe Angelegenheit. Oft können wir nur Vermutungen anstellen, manches ist genauer untersucht, manches beruht lediglich auf ganz allgemeinen Erkenntnissen. Zu letzteren gehört die noch heute mitunter sehr gut erkennbare Form der Besiedlung in Form von „Hufendörfern“. Das waren keine gewachsenen Ansiedlungen, sondern geplante: Entlang einer zentralen Straße lag Gehöft neben Gehöft, die zugehörigen Felder liefen genau begrenzt und schnurgerade bis zum in einiger Entfernung liegenden Wald, an dem das jeweilige Anwesen ebenfalls meist einen Anteil hatte [Anmerkung: anders beispielsweise in der einstigen Calwer Kreisgemeinde Dennach im heutigen Enzkreis]. Diese „Hufen“ waren Lehen eines Grundherrn und konnten im Todesfall nicht – wie etwa im nahen Gäu – zu gleichen Teilen an die Erben verteilt werden. Deshalb blieben diese Hufen in ihrer Größe über Jahrhunderte hinweg kaum verändert.

Wer aber war der Grundherr, wer gab ihm die Anweisung, den „Calwer Wald“ zu kolonisieren, woher kamen die Kolonisten, über welchen Zeitraum und mit welchem zeitlichen Schwerpunkt erfolgte die Besiedlung? Alles das sind Fragen, die noch nicht oder nur ansatzweise beantwortet sind. Die Ursprünge der Besiedlung des Nordschwarzwaldes fallen eben in eine schriftarme Zeit und andere Forschungsmethoden wie Archäologie, Bodenradar oder Bodengüteuntersuchungen sind in unserer Region noch kaum angewandt worden. Umso wichtiger ist es, Einzelbeispiele zu untersuchen. Dr. Pichler hat sich den Theurer-Hof genauer angesehen und kann ganz erstaunliche Ergebnisse vorweisen. So etwa dass aufgrund dendrochronologischer Untersuchungen frühere Angaben zur Erbauungszeit der heute noch vorhandenen Gebäude revidiert werden müssen. Auch dass an die Gebäudegruppe des Theurer-Hofes quasi spiegelbildlich nicht mehr existente Gebäude eines Nachbargehöftes angebaut gewesen sein müssen, wie ein Blick auf ältere Flurkarten belegt, ist eine sehr interessante Feststellung. Dass der, wie Klaus Pichler schreibt, „aus der Zeit gefallene“ Theurerhof erhalten bleibt, als Denkmal der Besiedlung des Nordschwarzwaldes, ist, wie beim Vollmaringer Schloss, einem Privatmann zu verdanken, Rolf Berlin, der das Gebäude renovieren, ja restaurieren will um es dann für gastronomische Zwecke zu nutzen.

Wie die „Kriegszitterer“ des Ersten Weltkriegs nach Hirsau kamen

Dr. Hermann Wulzinger – lange Jahre auch Redakteur der „Einst-&-Heute-Heftreihe“ – verdanken wir seit vielen, vielen Jahren zahlreiche unterhaltsame und lehrreiche Darstellungen. Für das diesjährige Jahrbuch hat er einen Beitrag verfasst: „Über die Hirsauer Atropin-Kur bei Parkinsonscher Erkrankung“. Dr. Wulzinger verbindet hier seine berufliche Erfahrung und sein historisches Interesse. Er stellt uns zunächst den „Entdecker“ der nach ihm benannten Krankheit vor, James Parkinson. Eine ganz erstaunliche Persönlichkeit mit wachem Geist und vielen Talenten. Nach Darstellung des Krankheitsbildes und des heutigen medizinischen Wissensstands führt uns der Autor in die Zeit des Ersten Weltkrieges. Seit 1900 führte der Stuttgarter Nerven-

arzt Dr. Carl Römer im stillen, etwas abgelegenen Hirsau ein Sanatorium. Nach Ausbruch des Krieges wurde die Einrichtung zum Lazarett, und es kamen in größerer Zahl die bedauerlichen Opfer der Materialschlachten, darunter sogenannte „Kriegszitterer“, Soldaten, die psychisch an dem Erlebten zerbrochen waren. Da das Zittern ein Hauptsymptom auch der Parkinson'schen Krankheit ist, wandte sich Dr. Römer verstärkt der Behandlung dieser Krankheit zu.

Man wusste, dass der Wirkstoff Atropin, zunächst aus Pflanzen wie der Tollkirsche gewonnen, die Symptome der Krankheit lindern konnte. Gleichzeitig wirkte das Atropin auch als Gegengift bei Soldaten, die Giftgas ausgesetzt gewesen waren. Jedenfalls entwickelte sich die Römer-Klinik, auch unter dem Nachfolger, deutschlandweit und auch international zu einer der bekanntesten Atropin-Kliniken. Man konnte bemerkenswerte Symptomverbesserungen erreichen. Nach dem Zweiten Weltkrieg machten neuere Behandlungsmethoden bei Parkinson Klinikaufenthalte überflüssig und die Hirsauer Klinik wandte sich wieder mehr Patienten mit anderen Krankheitsbildern zu. Dr. Wulzingers Beitrag zeigt eine wenig bekannte, medizinhistorische Facette der vielfältigen Geschichte des Kreises Calw.

Das Nicht-Hissen einer Fahne stürzt Altensteigs Bürgermeister

Im letzten Beitrag hat der Nagolder Realschullehrer Gabriel Stängle zum wiederholten Male mit einer Gruppe von Schülern und Schülerinnen ein Thema aus den Jahren des Nationalsozialismus bearbeitet. Das vor einem Jahr erschienene Buch über das Schicksal jüdischer Bürger und Bürgerinnen im Kreis Calw, das ebenfalls unter Mitwirkung einer Schülergruppe ent-

stand, hat erstmals auf breiter Quellenbasis dieses erschütternde Thema aufgearbeitet. Das allein ist sehr beachtenswert. Dass Gabriel Stängle dies zusammen mit jungen Menschen tut und sie dadurch an die selbstständige Erforschung der lokalen Geschichte heranführt, sie für die Vergangenheit ihrer engeren Heimat sensibel macht, muss man dankbar zur Kenntnis nehmen. Für das aktuelle Jahrbuch haben vier Schülerinnen und Gabriel Stängle die ersten Monate der nationalsozialistischen Machtübernahme in Altensteig in den Blick genommen. Es wird deutlich, mit welcher Wucht, Rücksichtslosigkeit und Menschenverachtung die im Januar 1933 an die Macht gekommenen Nationalsozialisten mit Andersdenkenden umgingen, wie brutal alle demokratischen, rechtsstaatlichen Normen zerschlagen wurden. Es traf in Altensteig und im oberen Nagoldtal nicht nur Arbeitervereine, Gewerkschaften, Mitglieder der Kommunistischen Partei (die oft ins KZ verbracht wurden), sondern auch den demokratisch gewählten Bürgermeister Wilhelm Pfizenmaier.

Pfizenmaier hatte sich im März 1933 geweigert, eine Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus zu hissen. Deshalb wurde er von den Nationalsozialisten aus dem Amt entfernt. Seine Karriere war damit dauerhaft ruiniert. – Am Ende der inhaltlichen Vorstellung des Historischen Jahrbuchs für den Landkreis Calw, Jahrgang 2018/19, geht der Dank des Redakteurs nochmals an alle Beteiligten, vor allem an die Autoren und Autorinnen, für Ihr Interesse an der Geschichte des Landkreises und ihr großes Engagement bei deren Erforschung. Verbunden wird dieser Dank mit der Bitte an alle Leser, selbst zur Feder zu greifen. „Beiträge sind stets hochwillkommen, die Themenwahl ist in keiner Weise eingegrenzt. Das Thema sollte lediglich mit der Geschichte des Landkreises in Verbindung stehen. Für Fragen oder Anregungen hat die Redaktion stets ein offenes Ohr“.

Eine Generation lang vom Sommerberg ins All geschaut

Sternwarte 1932 erbaut und bis 1961 betrieben

Von Hans Schabert

Selbst viele Wildbader runzeln die Stirn, wenn sie auf die ehemalige Sternwarte auf dem Sommerberg angesprochen werden. Nur noch wenige wissen nämlich, dass es dort, gleich im ersten Haus rechts nach Verlassen der Station der Bergbahn, eine solche einmal gegeben hat. Bekannt ist sie dem KGV-Mitglied und Bürgermeister-Stellvertreter Jochen Borg, der für den Bericht das alte Bild davon zur Verfügung stellte. Auch die Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Oberes Enztal (HGV) haben sie 2015 – von außen – besucht. Die Sternwarte wurde 1932 errichtet, wie damals HGV-Vereinschef Wolfgang Plappert und seine Stellvertreterin Barbara Hammann-Reister bei der öffent-



„Dieser Mittelbau bildete den unteren Teil des Turms der Sternwarte auf dem Sommerberg“, zeigt Jochen Borg am Haus „Teresa“.

Bild: Hans Schabert



So hat die Sternwarte auf dem Wildbader Sommerberg ausgesehen, ehe ihr Um- und Rückbau zum heutigen Wohngebäude erfolgte. Bild: Archiv Borg

lichen Führung zu historisch interessanten Plätzen auf dem Sommerberg berichteten.

Bestand hatte die auf „Kepler-Gedächtnis-Sternwarte“ getaufte Einrichtung bis 1961. Erbaut und finanziert wurde sie vom 1930 gegründeten, ehemaligen Kepler-Verein unter seinem Leiter Paul Roßnagel. Dies dokumentiert Wildbads Historiker Götz Bechtle in dem vom Kreisgeschichtsverein Calw 2017 herausgegebenen Buch „Das Wildbad im Schwarzwald – Seit mehr als 650 Jahren baden und heilen“. Viele Besucher nutzten eine Generation lang von der Station aus den Blick in die Weiten des Alls aus der Kuppel auf dem Turm. Bei der Umgestaltung zum heute als Wohngebäude bestehenden Haus „Teresa“ wurde die Sternwarte zurückgebaut. Der vorspringende Mittelbau mit dem Treppenaufgang lässt deren verschwundenen Turm noch erahnen. Nicht nur durch Rückbau des erhöhten Aussichtspunktes, sondern auch sonst wurde das Gebäude Peter-Liebig-Weg 2 umgestaltet, wie der Vergleich aktueller und alter Fotos zeigt.

Kindheit in Weil der Stadt und Ellmendingen

Johannes Kepler gilt als außergewöhnlicher Gelehrter. Vielen ist er in erster Linie als Astronom bekannt. Er entdeckte die Gesetzmäßigkeit der Bewegung der Planeten um die Sonne, hielt diese in den nach ihm benannten Keplerschen Gesetzen fest und zählt zu den Begründern der modernen Naturwissenschaften. Er tat sich auch – nicht nur im Zusammenhang mit den Berechnungsformeln zur Gravitation – als Mathematiker, weiter als Philosoph, Astrologe, Optiker und evangelischer Theologe hervor. Nach ersten Kindheitsjahren in Weil der Stadt zog er als Achtjähriger mit seinen Eltern

von 1579 bis 1584 nach Ellmendingen (heute Ortsteil von Kelltern im Enzkreis), wo sein Vater das Gasthaus Sonne gepachtet hatte.

Gleich im Gründungsjahr ihres Vereins, 1930, haben die offensichtlich zeitweilig sehr aktiven Wildbader Freunde der Astronomie dem berühmten Wissenschaftler Johannes Kepler – 1571 in Weil der Stadt geboren lebte er bis 1630 – auf dem Sommerberg ein bis heute vorhandenes anderes Denkmal gewidmet: Am Rand des Heermannswegs zwischen dem Ende der seither kräftig gewachsenen Siedlung auf dem Wildbader Hausberg und der neuen Hängebrücke steht bergseits ein Gedenkstein für ihn. Errichtet wurde dieser vor 88 Jahren anlässlich seines 300. Todestages.



Ein Gedenkstein für Johannes Kepler steht seit 1930 bergseits am Heermannsweg, ein kurzes Stück nachdem dieser von der Fahrstraße zum Wanderweg geworden ist.

Bild: Hans Schabert

Neue Mitglieder

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Karla und Christoph Laubmann, Wildberg- Effringen
Andrea und Thomas Neuweiler, Bad Wildbad-Calmbach

Samuel Schick, Simmersfeld

Vorstand hat das Jahresprogramm 2019 verabschiedet

Rundfahrt am Denkmalstag und Besuch im Mannheimer Technoseum geplant

Von Hans Schabert

Bei der Vorstandssitzung im Landratsamt Calw wurde jüngst das Veranstaltungsprogramm für das nächste Jahr festgelegt (s. auch letzte Seite). Herausgegeben wird im Dezember zum elften Mal ein Jahreskalender, der die Angebote heimatgeschichtlicher Art der meisten auf diesem Sektor tätigen Veranstalter aus dem Kreisgebiet im Jahr 2019 enthält. Der größte Teil der Heimatgeschichtsvereine von Birkenfeld bis Haiterbach hat die Meldungen abgegeben, berichtete Vorstandsmitglied Alfred Kiefer. Er gestaltet ehrenamtlich Satz und Layout.

Die Abgabe des im elften Jahr erscheinenden, voraussichtlich wieder 40-seitigen Heftchens erfolgt wie bisher kostenlos. Möglich ist dies durch das Sponsoring der Vereinigten Volksbank und der Raiffeisenbank im Kreis Calw. Beibehalten werden das fürs Einstecken in die Kitteltasche günstige DIN-lang-Format und die Auflage von 7000 Exemplaren. Der Jahreskalender wird auch auf der Homepage des KGV veröffentlicht. Dort werden das Jahr über Änderungen und Ergänzungen zeitnah eingepflegt.

Links sollen Interessierte zu den Archiven führen

Enthalten sein werden wieder die Museen und historischen Themenwege im Altkreis Calw in den Grenzen vor der Kreisreform 1973. Die Idee von Sitzungsleiter und KGV-Vereinschef Tobias Roller, auch einen zum digitalisierten Datenbestand des Kreises führenden Link abzdrukken, fiel auf fruchtbaren Boden. So soll Forschern und Interessierten der Weg zu den Archiven aufgezeigt werden. Auf Anregung aus der Mitte des KGV-Vorstands wurde beschlossen, darüber hinaus auch die entsprechenden Internetadressen des Landes-

archivs sowie Wirtschaftsarchivs Baden-Württemberg und des Enzkreis-Archivs aufzuführen.

Acht Veranstaltungen bietet 2019 der KGV selber wieder seinen rund 350 Mitgliedern an und zur kostenlosen Teilnahme auch Interessierten an. Am 24. Februar findet die öffentliche Mitgliederversammlung statt, für die schon zwei Kurzvorträge für den traditionell vorgesehenen Abschnitt „Forscher berichten“ vorliegen. Am 7. April ist der Besuch Höfens geplant, wo es mit Kirche, Villa Comerell, heutigem Rathaus und Schulhaus besondere architektonische Highlights an dem historischen Themen-Rundweg gibt. Eine Brückenführung in Bad Wildbad bringt der 19. Mai, während am 23. Juni der geplante Kohlenmeiler im Bad Liebenzeller Stadtteil Maisenbach das Ziel ist.

Im Oktober geht es nach Egenhausen

Die Jahresausfahrt führt am 28. Juli nach Mannheim ins Technoseum; dieses große technische Museum präsentiert auch Objekte aus dem Landkreis Calw. Der nächste bundesweite Tag des offenen Denkmals am 8. September steht unter dem Thema „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“. Der KGV wird diesen wieder im Benehmen mit dem Kreisarchiv organisieren. In den Süden des Landkreises geht es am 20. Oktober, wo sich alles um die Ortsgeschichte von Egenhausen drehen wird.

Den Abschluss im Veranstaltungsreigen bildet im November wieder die Vorstellung von „Einst & Heute – Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw“, die zum achten Mal in Folge in Schömberg über die Bühne gehen soll. Von der Sparkasse Pforzheim Calw gesponsert und dem Landkreis gefördert wird wieder ein ganzes Bündel historischer Kreisvergangenheit in dem unter der Redaktion des Calwer Stadtarchivars Karl Mayer entstehenden Band seinen Niederschlag finden. Unterstützen wird der KGV die Herausgabe eines historischen Werks über Simmersfeld, das dort die Gemeinde herausgibt.



„Drei besondere architektonische Kleinode lässt die alte Postkarte von Höfen erkennen: die Villa Comerell (im Vordergrund), die Kirche und hinter deren Turmspitze das Schulhaus von 1907. Bild: Archiv Bodemer



In der Stadt und im Kurpark von Bad Wildbad ranken sich um die Brücken interessante historische Fakten, die – wie 2012 der Gruppe auf dem Bild – Heinz Schafaranek (rechts) 2019 bei einer Führung des KGV präsentieren wird. Bild: Hans Schabert



Vereinstreffen 2019

24. Februar 2019

Mitgliederversammlung und 'Forscher berichten'

Ort: Bad Wildbad-Calmbach
Sängerheim, Gauthierstraße 38/A

Uhrzeit: 13:45 Uhr

Leitung: Tobias Roller

7. April 2019

Höfen und seine historischen Gebäude

Ort: Höfen an der Enz

Treffpunkt: vor dem Rathaus
Uhrzeit: 13:45 Uhr

Organisation: Daniel Olheide

19. Mai 2019

Bad Wildbad, Brückenführung

Ort: Bad Wildbad

Treffpunkt: wird rechtzeitig bekanntgegeben
Uhrzeit: 13:45 Uhr

Organisation: Tobias Roller

23. Juni 2019

Kohlenmeiler in Maisenbach-Zainen

Uhrzeit: 13:45 Uhr

Treffpunkt: wird rechtzeitig bekanntgegeben

Organisation: Christoph Seeger

28. Juli 2019

Busexkursion zum Technoseum Mannheim ganztägige Busexkursion

Ort: Mannheim
Treffpunkt: wird rechtzeitig bekanntgegeben

Uhrzeit: 9 Uhr

Organisation: Tobias Roller / Daniel Olheide

8. September 2019

Busexkursion zum Tag des offenen Denkmals Busreise im Kreis zu ausgewählten Zielen mit örtlichen Führungen

Uhrzeit: 9 Uhr
Treffpunkt: wird rechtzeitig bekanntgegeben

Organisation: KGV, Leitung Kreisarchivar Martin Frieß und Tobias Roller

20. Oktober 2019

Egenhausen und die Ölmühle

Ort: Egenhausen

Uhrzeit: 13:45 Uhr

Treffpunkt: wird rechtzeitig bekanntgegeben

Organisation: Tobias Roller

November 2019

Vorstellung und Ausgabe des Einst-&-Heute-Jahrbuchs 2019/20

Ort und Zeit werden im Nachrichtenbrief und in der Tagespresse bekanntgegeben.

Organisation: Tobias Roller
...